

BUCHTIPP

Skihütten und Bergrestaurants



Wunderbarer Ausblick, heimeliges Ambiente, reizvolle Sonnenterrasse, authentisch feines Essen, herzliche Gastgeber: In keinem anderen Land auf der Welt gibt es so viele stimmungsvolle Skihütten und Bergrestaurants wie in der Schweiz. Dieser Führer versammelt erstmals die 108 schönsten und besten Winteroasen zwischen dem Unterengadin und dem Berner Oberland und von der Rigi bis ins Wallis. Fast alle der präsentierten Hütten eignen sich nicht nur für Skifahrer, sondern auch als Ziel einer Winterwanderung. Die Hütten sind alle bewertet nach den Kriterien Winterwanderweg, Ambiente, Lage, Küche und Service. *ane*

«Die schönsten Skihütten & Bergrestaurants in der Schweiz», Claus Schweitzer, Werd & Weber Verlag AG, ISBN 978-3-85932-811-2, 234 Seiten, Fr. 34.90.

WIR GRATULIEREN



Fritz Jakob von Obersteckholz BE darf am 6. Januar 2017 im Kreise seiner Liebsten seinen 85. Geburtstag feiern. Der Jubilar erfreut sich guter Gesundheit. Wir wünschen ihm noch viele schöne Ausflüge und ein möglichst tägliches Jassen mit seiner Frau Hanny, den Grosskindern, Bekannten und Verwandten. *fam*
Elsa Bösch, Linden BE, kann am 9. Januar ihren 97. Geburtstag feiern. Wir gratulieren der Jubilarin ganz herzlich und wünschen alles Gute, gute Gesundheit, Glück und Zufriedenheit im neuen Lebensjahr. *lil*

GRATULATIONEN

Geburtstagskinder ab dem 75. Lebensjahr erscheinen gratis in der Rubrik «Wir gratulieren». Jüngere Geburtstagskinder zahlen den üblichen Inseratpreis. *red*

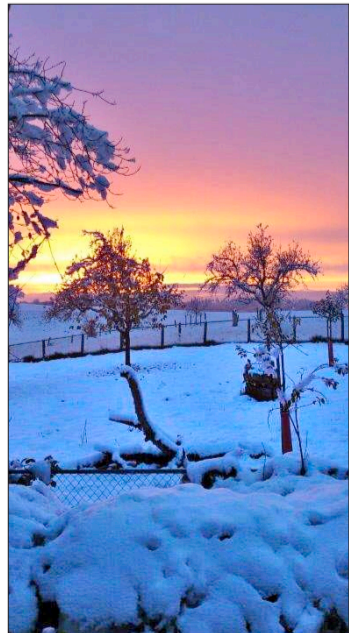
Redaktion «Schweizer Bauer», «Wir gratulieren», Postfach, 3001 Bern. E-Mail: redaktion@schweizerbauer.ch

SONNTAGSORTE

Starthilfe fürs 2017



Jeder Jahreswechsel verlangt einen Abschied und den Aufbruch ins neue Jahr. Abschied von Barack Obama, von seiner Kompromissfähigkeit, obwohl er, laut dem Gros der Amerikaner, wenig erreicht habe. Sein Nachfolger wird wohl versuchen, das angeblich Wenige zunichtezumachen. Wie wird sich Trumps Wirken wohl auswirken?
Nie mehr Krieg, haben wir uns einst geschworen. Doch wo stehen wir heute? Noch nie gab es so viele Terroranschläge und Amokläufer wie letztes Jahr. Das Flüchtlingselend ist unübersehbar. Und jetzt wird das mächtigste Land von einem populistischen, hasspredigendem Kampfpfänderer regiert.



Doch es gibt Lichtblicke. Die Kindersterblichkeit ist auf einem Tiefstand. Die Forschung

bei Krebsarten und Multiple Sklerose stehe vor dem Durchbruch. 87 000 Schweizer Babys wurden 2016 geboren, ehemalige Verdingkinder erhalten eine Wiedergutmachung. Mit der Wirtschaft gehts «obsi», das Seco rechnet mit einem Wachstum von 1,5 Prozent.
Doch statt sich über Erreichtes zu freuen, misstrauen wir zunehmend allem, was uns fremd scheint, haben Angst vor Verlust, vor Unbekanntem. Sieht so die Reaktion auf die Globalisierungsbestrebungen aus, oder ist es einfach die Sehnsucht nach der vertrauten Vergangenheit?
Das Rad dreht sich nicht zurück. Wir brauchen neue Antworten auf die Herausforderungen für unsere vernetzte, digitalisierte Welt. Wir brauchen vermehrt Werte, die nicht nur uns selber dienen, sondern allen

Menschen. Schweiz- und europaweit. Oder sogar weltweit?
Auf der Suche nach besseren Lösungen nehmen wir das Buch der Bücher zur Hand. Hören wir, wie Gott Mose sinnigermäss verspricht «Ich werde meine Hand nicht abtun, dich nicht verlassen» (5. Mose, 31,8). Oder berührt unser Herz das Neujahrgedicht von Dietrich Bonhoeffer? Er hat es in der Haft, Dezember 1944, geschrieben: «Von guten Mächten treu und still umgeben, behütet und getröstet, wunderbar...» (KGB 353 Lied, KGB 550 Gedicht). Schon Platon suchte nach Lösungen und erklärte: «Wenn zwei Knaben ihren Apfel tauschen, besitzt jeder einen Apfel. Wenn zwei Menschen ihre Gedanken tauschen, hat am Ende jeder zwei Gedanken.»
Tildy Schmid, Ins BE

BERATUNG: Lukas Schwyn und Franziska Feller im Gespräch

Im neuen Jahr alte Probleme anpacken

Pfarrer Lukas Schwyn und Mediatorin Franziska Feller reden übers Loslassen, über Generationenkonflikte und Beziehungsprobleme. Sie raten betroffenen Familien und Paaren, bei Schwierigkeiten frühzeitig Hilfe zu holen.

JULIA SPAHR

Das neue Jahr hat begonnen. Und wie immer nach Silvester spricht alles über Neujahrsvorsätze. Etwas, mit dem man nicht zufrieden ist, soll angepackt werden. Auch im Gespräch zwischen Franziska Feller und Lukas Schwyn, die einmal im Monat für den «Schweizer Bauer» eine Beratungskolumne schreiben,* geht es ums Anpacken.

Der Pfarrer und Geschäftsführer des Bäuerlichen Sorgentelefon und die Mediatorin sprechen aber nicht von Zielen wie dem Wunschgewicht oder einem Rauchstopp. Es geht um Probleme, die den Bauernfamilien das Leben so erschweren, dass sie die Freude daran verlieren und in enormen Spannungen leben.

Generationenkonflikte

Schwyn erzählt, dass das Sorgentelefon häufig Anrufe von 50- bis 70-Jährigen entgegennimmt. Häufig kämen sie nicht mehr klar mit ihrer neuen Rolle auf dem Betrieb, wenn ein Nachfolger übernehme, der sich mit den neuen Entwicklungen besser auskenne. Der Ältere bekäme das Gefühl, nicht mehr gebraucht zu werden und deshalb nichts mehr wert zu sein.

Feller ergänzt, dass sie zunehmend mit jüngeren Leuten zu tun habe. Früher seien auch bei ihr die meisten um die 50 gewesen, «heute melden sich aber zum Teil 20- oder 25-Jährige, die Angst haben, den Betrieb zu übernehmen, weil damit so viele Konflikte verbunden sind».

«Alte Männer tyrannisieren die jüngeren, weil sie nicht loslassen können», sagt Schwyn. Und Jüngeren falle es nicht so leicht, sich zu wehren oder sich abzugrenzen. «Im Verhältnis von Kindern zu Eltern spielen unterschiedlich ungleich stark Kräfte, die man nicht so einfach überwinden kann»,



Wenn die ältere Generation keine räumliche Distanz hat, führt es zu Konflikten. (Bild: Fotolia)



Franziska Feller und Lukas Schwyn im Gespräch. (Bild: jul)

sagt er. Das führe dazu, dass Familien, die gemeinsam auf dem Betrieb lebten, unter Umständen enorme zwischenmenschliche Spannungen aushalten müssten.

Räumliche Distanz

Viele dieser Konflikte entstünden, weil sich die Familien keine räumliche Distanz schaffen. «Gerade im Kanton Bern ist es auf dem Land noch sehr verbreitet, dass die Eltern auf dem Betrieb bleiben, wenn ein Kind übernommen hat», sagt Feller. Besonders, wenn eine Schwiegertochter auf den Be-

trieb komme, werde das oft schwierig. «Durch die räumliche Nähe und weil der Sohn unter Umständen nie an einem anderen Ort gelebt hat als zu Hause, hat er sich noch nie richtig von seinen Eltern abgenabelt», sagt die Mediatorin. Er werde immer zwischen seiner Partnerin und den Eltern stehen. Das mache es praktisch unmöglich, ein eigenes harmonisches Familienleben nach den eigenen Vorstellungen zu führen.

«Auch ich rate den Familien oft, sie sollten räumliche Distanz schaffen», sagt Schwyn. «Die ältere Generation sollte

z. B. ins Dorf ziehen und den Jungen ihren Raum lassen. Sie sollten sich von der Vorstellung lösen, sie seien ohne Arbeit nichts mehr wert und sie müssten auf dem Betrieb bleiben, weil sie sonst versagten.» Das Wegziehen tue nicht nur der neuen Familie auf dem Hof, sondern auch der Beziehung der älteren Ehepartner gut, ergänzt Schwyn.

Beziehungsprobleme

Bei älteren Paaren kämen Beziehungsprobleme nämlich auch oft daher, dass die Partner zu nah aufeinander sind. Wenn sie den Betrieb abgegeben haben, hätten sie unter Umständen nur noch einander. Wenn sie dann zusammen auf engem Raum im Stöckli seien, sei die

Gefahr gross, dass sie einander schnell nicht mehr ertragen.

Aber auch bei der jüngeren Generation komme es oft zu Beziehungsproblemen, sind sich Schwyn und Feller einig. «Auf dem Land hat die Emanzipation der Frau später angefangen, aber sie ist jetzt im vollen Gang», sagt Schwyn. Frauen ordneten sich nicht mehr unter. Sie stünden zu ihren Bedürfnissen. «Die Männer sind deshalb oft eingeklemmt zwischen Vorstellungen und Wünschen ihrer Eltern und denen ihrer Partnerinnen», so Feller. Aus diesem Grund komme es heute vermehrt auch auf dem Land zu Trennungen und Scheidungen.

Hilfe holen

Der Pfarrer und die Mediatorin raten Betroffenen, Beziehungsprobleme und Generationenkonflikte anzugehen. So schnell wie möglich. «Mir gibt es manchmal wirklich zu denken, dass Leute über Jahre in den grössten Spannungen leben, ohne etwas zu unternehmen», sagt Schwyn.

Wer Hilfe braucht, kann sich ans Bäuerliche Sorgentelefon wenden, von dort werden sie je nach Bedarf an weitere Stellen verwiesen, die konkrete Hilfestellungen geben. Oder sie können Mediationen in Anspruch nehmen. Dort sitzt man gemeinsam an einem Tisch, und geleitet von einer externen Person werden Konflikte thematisiert und tief liegende Probleme aufgearbeitet. «Es ist zwar nie zu spät, etwas in Angriff zu nehmen, aber je schneller man reagiert, desto einfacher ist es, einem Problem auf den Grund zu kommen und Lösungen zu finden» sagt Feller.

*Die nächste Beratungskolumne erscheint am kommenden Mittwoch im «Schweizer Bauer» auf der Seite «Haus & Familie».

BERATUNG IM «SCHWEIZER BAUER»



• Franziska Feller ist Mediatorin und Gründerin des schweizerweiten Netzwerks Mediation im ländlichen Raum: www.hofkonflikt.ch



• Lukas Schwyn ist Pfarrer und Leiter des Schweizerischen Bäuerlichen Sorgentelefon. Homepage: www.bauernfamilie.ch

FLURFUNK



Michael Schnewly aus Schmitten FR ist der Gewinner des Selfie-Wettbewerbs, den der «Schweizer Bauer» anlässlich der Agrama in Bern durchgeführt hat. Der 16-Jährige, der im 1. Lehrjahr zum Landwirt ist, hat mit seinem Agrama-Selfie die meisten Stimmen geholt und

damit den Vengo Electric V100-LI von der Landi Schweiz im Wert von 3990 Franken gewonnen. «Mein Selfie habe ich extra vor einem Hürlimann-Traktor gemacht, damit ich meine Kollegen ärgern konnte, die alle John-Deere-Fans sind», sagte Michael Schnewly mit einem Schmunzeln bei der Preisübergabe am Donnerstag bei der Landi in Tafers. Links im Bild ist Daniel Gauch, Leiter der Landi Tafers, und rechts Michael Seiler, Verlagsleiter «Schweizer Bauer». *röt* (Bild: Thomas Welti)

Senden Sie Ihre Schnappschüsse an: redaktion@schweizerbauer.ch. Betreff: «Leserfoto». Adresse des Absenders nicht vergessen. Jedes publizierte Foto wird belohnt.